

Andrew Murray

DAS
GEHEIMNIS
DES
KREUZES



Gestern gesagt
heute gefragt

Andrew Murray

DAS
GEHEIMNIS
DES
KREUZES



Brunnen Verlag · Basel und Gießen

Gestern gesagt – heute gefragt
Reihe «Geheimnisse des christlichen Lebens» Nr. 8

2. unveränderte Auflage
Übersetzung: Gertrud Gubler
Umschlag: Klaus-Harald Wever
© 1985 by Brunnen-Verlag Basel
Herstellung: Kirschgarten-Druckerei AG, Basel

ISBN 3-7655-5938-5

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die am Kreuz vollbrachte Erlösung	6
Die Gemeinschaft des Kreuzes	8
Mit Christus gekreuzigt	10
Der Welt gekreuzigt	12
Das gekreuzigte Fleisch	14
Vom Kreuztragen	16
Selbstverleugnung	18
Der Preis der Jüngerschaft	20
Folge mir nach!	22
Das Weizenkorn	24
Dein Wille geschehe	26
Die Kreuzesliebe	28
Das Opfer des Kreuzes	30
Der Tod am Kreuz	32
Es ist vollbracht	34
Der Sünde abgestorben	36
Die Gerechtigkeit Gottes	38
Mit Christus gestorben	40
Dem Gesetz gestorben	42
Das am Kreuz verurteilte Fleisch	44
Jesus Christus, der Gekreuzigte	46
Enthaltsamkeit in allen Dingen	48
Das Sterben des Herrn Jesu	50
Das Kreuz und der Geist	52
Der Vorhang des Fleisches	54
Der Aufblick zu Jesus	56
Außerhalb des Lagers	58
Der Gerechtigkeit leben	60
Nachfolger des Kreuzes	62
Dem Lamme nach	64
Sein ist die Herrlichkeit	66

Die am Kreuz vollbrachte Erlösung



«Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes,
da Er ward ein Fluch für uns»

(Gal. 3, 13)

Christi Kreuzestod kann, so lehrt uns die Heilige Schrift, von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Der eine betont die am Kreuz vollbrachte *Erlösung*: Christi Tod – unsere völlige Befreiung vom Fluch der Sünde. Der andere die *Gemeinschaft* des Kreuzes: Christi Aufforderung, mit Ihm den Sterbensweg zu gehen und die Gemeinschaft Seines Todes am eigenen Leib zu erproben.

Unser Textwort enthält drei große unerforschliche Gedanken: Gottes Gesetz hat über alle Sünde und alles Sündhafte einen Fluch ausgesprochen. Diesen Fluch hat Christus auf sich genommen, ja Er machte sich selbst zu einem Fluch und zerstörte damit dessen Macht; an diesem Kreuz wurde für uns die ewig dauernde Erlösung von der Sünde und ihrer Macht erworben. Das Kreuz enthüllt uns die unter dem Fluch stehende Sünde des Menschen, sodann Christus, wie Er für uns zu einem Fluch wird und ihn durch Seinen Tod überwindet, und endlich unsere völlige, ewig gültige Befreiung von diesem Fluch.

Diese Gedanken bieten dem verlorensten und hoffnungslosesten Sünder Raum für Vertrauen und Hoffnung. Tatsache ist, daß Gott im Paradies über diese Erde und alles, was zu ihr gehört, einen Fluch ausgesprochen hat. In ähnlicher Weise mußten die

Israeliten einst auf dem Berg Ebal bei der Verlesung des Gesetzes zwölfmal einen Fluch über alle Sünde aussprechen; auch sollten sie daran erinnert werden, daß «ein Gehenkter bei Gott verflucht ist» (5. Mose 21, 23; 27, 15–20). Wer hätte geahnt, daß Gottes Sohn einst selbst am Fluchholz sterben und für uns zu einem Fluch werden müßte? Und doch ist dies der feste Grund des Evangeliums von der Liebe Gottes. Jeder reuige Sünder darf sich nun darüber freuen, daß der Fluch für alle, die an den Herrn Jesus Christus glauben, auf ewig wirkungslos geworden ist.

Die Verkündigung der am Kreuz vollbrachten Erlösung ist die Grundlage und das Zentrum des Heils, das uns das Evangelium anbietet. Wer seiner Wahrheit völlig vertraut, den treibt es zu unaufhörlicher Danksagung; es verleiht uns den Mut, uns in Gott zu freuen; es macht uns empfänglich für Gott und befähigt uns, in Seiner Liebe zu leben und sie bei denen, die Ihn noch nicht kennen, bekannt zu machen. Gott sei Dank für die am Kreuz vollbrachte Erlösung!





«Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war»

(Phil. 2, 5)

In diesem Kapitel beschreibt Paulus die Gesinnung, die Jesus Christus kennzeichnete: Er entäußerte sich selbst bis zum Tod am Kreuz. Der Geist dieser Gesinnung Christi, die große Demut, die ihn dazu befähigte, Sein Leben dem Tod auszuliefern, sollte auch uns beseelen. So kann der Segen, der in der Gemeinschaft Seines Kreuzes liegt, zur beglückenden Erfahrung werden.

Im ersten Vers des angeführten Kapitels schreibt Paulus den Philippern: «Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe» – der Tröster war gekommen, um ihnen Seine innewohnende Gegenwart bekannt zu machen –, «ist Gemeinschaft des Geistes» – in der Kraft dieses Geistes sollten sie den Geist des gekreuzigten Christus in sich aufnehmen und dessen Kreuzesgesinnung in ihrem Leben zur Auswirkung bringen.

Das Befolgen dieser Anweisungen sollte sie von der Notwendigkeit einer tieferen Erfahrung ihrer tatsächlichen Einheit mit Christus überzeugen und das wiederum in ihnen ein vermehrtes Verständnis für die Wahrheit wecken, daß ihr «alter Mensch» mit Christus gekreuzigt und sie durch Christi Tod der Sünde abgestorben seien, um in der Kraft Seines Lebens für Gott zu leben. So würden sie ganz persönlich erfahren, was es bedeutet, daß der Gekreuz-

zigte in ihnen wohne und daß sie ihr Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden gekreuzigt haben. Weil der gekreuzigte Christus in ihnen lebte, waren sie der Welt gekreuzigt.

Nach und nach würde ihnen die tiefe Bedeutung und Kraft ihrer hohen Berufung, als solche zu leben, die der Sünde, der Welt und dem eigenen Ich abgestorben waren, immer mehr erschlossen. Das Leben eines jeden von ihnen würde auf seine Weise die Zeichen des Kreuzes tragen: den Haß gegenüber allem Eigenleben, die völlige Verleugnung des eigenen Ich und wachsende Ähnlichkeit mit dem gekreuzigten Erlöser in Seiner tiefen Erniedrigung und völligen Hingabe Seiner selbst an ein Leben für Gott.

Diese Schule des Kreuzes ist kein Kinderspiel und läßt sich nicht oberflächlich durchlaufen. Aber durch persönliche Erfahrung der Gemeinschaft des Kreuzes führt sie uns in ein tieferes Verständnis und eine größere Würdigung dessen, was die Erlösung am Kreuz alles in sich birgt.



Mit Christus gekreuzigt



«Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber;
doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir»
(Gal. 2, 19. 20)

Im Streben nach Gemeinschaft mit dem kreuztragenden Christus ist schon mancher Christ dem vergeblichen Versuch erlegen, Ihm aus eigener Kraft nachzufolgen und Seinem Bild ähnlich zu werden. Dies jedoch ist einem Menschen nicht möglich, solange er nicht etwas von dem erkennen gelernt hat, was es heißt: «Ich bin mit Christo gekreuzigt.»

Laßt uns diesen Gedanken näher betrachten: Als Adam starb, starben mit und in ihm alle seine Nachfahren. An seiner Sünde im Paradies und an dem geistlichen Tod, dem er verfiel, war auch ich mitbeteiligt und starb mit ihm. Die Kraft jener Sünde und jenes Todes, an dem alle seine Nachkommen Anteil haben, wirkt in jedem Kind Adams auch heute noch jeden Tag.

Christus kam als zweiter Adam. An Seinem Tod am Kreuz haben alle, die an Ihn glauben, Anteil. Jeder einzelne darf sagen: «Ich bin mit Christo gekreuzigt.» Als Vertreter Seines Volkes trug Er dieses – und mich – zum Kreuz hinauf. Das Leben, das Er uns verleiht, ist das gekreuzigte Leben, mit welchem Er den Himmel betrat und zum Thron erhoben wurde, wo Er als ein Lamm steht, «wie wenn es erwürgt wäre». Die Kraft Seines Todes und Seines Lebens wirkt in mir. Sobald ich die Wahrheit festhalte, daß ich mit Christus gekreuzigt bin und nicht

mehr ich lebe, sondern Christus in mir, empfangen ich Kraft zur Überwindung der Sünde. Das Leben, das ich von Ihm empfangen, ist ein Leben, das gekreuzigt und von der Macht der Sünde befreit worden ist.

Dies ist eine tiefe und sehr kostbare Wahrheit. Leider ist sie nur wenigen Christen bekannt. Auch kann man sie sich nicht leicht oder in Eile erwerben; es braucht dazu ein tiefes Verlangen, aller Sünde gegenüber tot zu sein, und einen starken, durch den Heiligen Geist gewirkten Glauben, daß die Einheit mit dem gekreuzigten Christus und die Gemeinschaft Seines Kreuzes Tag für Tag unser Leben werden kann. Die Kraft und Herrlichkeit des Lebens Christi im Himmel liegt in der Tatsache begründet, daß es ein gekreuzigtes Leben ist. Und das Leben, das Er dem gläubigen Jünger verleiht, ist das gleiche gekreuzigte Leben mit seinem Sieg über die Sünde und seiner Vollmacht, in Gottes Gegenwart treten zu dürfen.

So lebe nun in der Tat nicht mehr ich, sondern Christus lebt als der Gekreuzigte in mir. Sobald der Glaube dies erkennt und an dieser Tatsache festhält, kann das Leben der Gemeinschaft des Kreuzes auf köstliche Weise erfahren werden und sich entfalten.



Der Welt gekreuzigt



«Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt»
(Gal. 6, 14)

Was Paulus im zweiten Kapitel an die Galater geschrieben hat, bestätigt, ja bekräftigt er am Ende des Briefes. Dort sagt er, sein einziger Ruhm bestehe darin, daß er in Christus der Welt in Wahrheit gekreuzigt und von ihrer Macht völlig befreit sei. Sein Zeugnis: «Ich bin mit Christo gekreuzigt» ist nicht nur eine innere geistliche Wahrheit, sondern bestätigt das, was er in Beziehung zur Welt und ihren Versuchungen praktisch erfahren hat. Christus hatte davon gesprochen, daß die Welt Ihn hasse und daß Er die Welt überwunden habe. Paulus weiß, daß die Welt, als sie Christus ans Kreuz heftete, ihn mitgekreuzigt hat. Er rühmt sich dessen, daß er als einer lebt, der der Welt gekreuzigt ist, und daß die Welt als überwundener Feind auch ihm gegenüber gekreuzigt ist. Darum rühmt er das Kreuz Christi; denn es hat ihn von der Welt völlig frei gemacht.

Wie verschiedenartig gestalten sich dagegen die Beziehungen der Christen unserer Tage zur Welt! Wohl lehnen sie die Sünden, die der Welt erlaubt sind, ab. Im übrigen aber machen sie sich die Welt zum Freunde und genießen von ihr so viel als möglich, wenn es nur nicht zu offener Sünde kommt. Sie erkennen leider nicht, daß die Liebe zur Welt mit ihren Lüsten und Vergnügungen für sie die gefährlichste Sündenquelle ist.

Lieber Christ! Als die Welt Christus kreuzigte, kreuzigte sie dich mit Ihm. Als Christus am Kreuz die Welt überwand, machte Er auch dich zu einem Überwinder. Er ruft dich auf, wie hoch der Preis der Selbstverleugnung auch sei, die Welt mit ihrer Feindschaft zu Gott und Seinem Reich als einen gekreuzigten Feind zu betrachten, über den Christus dich für immer zum Sieger gemacht hat.

Wie ganz anders steht doch ein Christ den Versuchungen und Lockungen der Welt gegenüber, der durch den Heiligen Geist zu sagen gelernt hat: «Ich bin mit Christus gekreuzigt; Christus, der Gekreuzigte, lebt in mir!» Laßt uns Gott ernstlich darum bitten, daß der Heilige Geist, durch welchen Christus sich am Kreuz opferte, uns offenbare, was es heißt, sich allein des Kreuzes Christi zu rühmen, «durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist».



Das gekreuzigte Fleisch



«Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch
samt den Lüsten und Begierden»
(Gal. 5, 24)

Vom Fleisch sagt Paulus (Röm. 7, 18): «In mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes.» Und in Röm. 8, 7: «Denn fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht.» Als Adam den Geist Gottes verlor, wurde er Fleisch. Fleisch ist der Ausdruck für die böse, verdorbene Natur, die wir von Adam ererben. Von diesem Fleisch steht geschrieben: «Unser alter Mensch ist samt Ihm gekreuzigt» (Röm. 6, 6) oder wie es Paulus in unserm Textwort noch deutlicher sagt: «Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch.»

Als die Jünger Jesu Ruf hörten und ihm Folge leisteten, taten sie es aufrichtigen Herzens. Aber als Jesus ihnen später erklärte, was das alles in sich schließen würde, waren sie weit davon entfernt, in sofortigem Gehorsam darauf einzugehen. In ähnlicher Weise sind die, die Christi Eigentum geworden sind und Ihn als den Gekreuzigten angenommen haben, sich der Konsequenzen ihres Schrittes oft nicht bewußt; denn mit ihrer Hingabe haben sie das Fleisch tatsächlich gekreuzigt und sich damit einverstanden erklärt, daß es als etwas Fluchwürdiges ans Kreuz Christi gehört.

Leider reicht bei den meisten Christen das Denken nicht so weit. Mag sein, daß die Verkündigung des gekreuzigten Christus mangelhaft oder die Wahrheit über unser Gekreuzigtsein mit Ihm nie gelehrt worden ist. Jedenfalls schrecken viele vor der Selbstverleugnung zurück, und das hat zur Folge, daß – wo das Fleisch seinen Willen noch uneingeschränkt ausübt – der Geist Christi Seine Kraft nicht voll entfalten kann.

Paulus ermahnte die Galater: «Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen» (5, 16), und an die Römer schrieb er: «Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder» (8, 14). Nur wo das Fleisch in der Kraft eines lebendigen Glaubens mit Christus am Kreuz hängt, kann uns Gottes Geist recht leiten.

Geliebter Herr! Wie wenig habe ich es bisher verstanden, daß, als ich Dich im Glauben als meinen persönlichen Heiland angenommen habe, mein Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden ein für allemal mitgekreuzigt wurde. Lehre mich – ich bitte in aller Demut darum –, so an Dich zu glauben und in Dir zu leben, daß ich Christi Kreuz, durch welches mir die Welt und das Fleisch gekreuzigt sind, wie Paulus zu rühmen vermag!



Vom Kreuztragen



«Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach,
der ist mein nicht wert. Wer sein Leben verliert um
meinerwillen, der wird's finden»
(Matth. 10, 38. 39)

In den vorangehenden Abschnitten haben wir einige Worte des Paulus an die Galater über das Kreuz und unser Gekreuzigtsein mit Christus betrachtet. Nun wollen wir uns unserm Herrn und Meister selbst zuwenden und hören, was Er uns zu sagen hat. Gar bald werden wir erkennen, daß das, was Paulus nach der Kreuzigung klar und offen verkündigen konnte, auch Jesus Christus schon gesagt hat, und daß Seine Worte, obwohl anfänglich schwer verständlich, den Samen der vollen Wahrheit enthielten.

Anläßlich der Aussendung Seiner Jünger betonte Jesus zum ersten Mal, daß ein Jünger, der Ihm nachfolgen wolle, sein Kreuz auf sich nehmen müsse.

Die einzige Auslegung, die die Jünger diesen Worten damals geben konnten, war das ihnen wohl-bekannte Bild eines zum Tod Verurteilten, der sein Kreuz zur Hinrichtungsstätte trägt. Mit diesem Kreuz-tragen anerkannte der Verurteilte das über ihn ausgesprochene Todesurteil. Christus wollte Seinen Jüngern damit sagen, daß ihre Natur so schlecht und verdorben sei, daß sie nur unter Verlust ihres natürlichen Lebens das wahre Leben finden könnten. Von Ihm selbst kann gesagt werden, Er habe Zeit Seines Lebens Sein Kreuz getragen – das Todesurteil, das

um unserer Sünde willen auf Ihm lag. So soll in ähnlicher Weise auch jeder Jünger sein Kreuz, d. h. das Todesurteil seiner selbst und seiner verdorbenen fleischlichen Natur, auf sich nehmen.

Die Jünger hatten dies alles nicht auf einmal verstanden. Christus legte die Worte als Saatgut in ihre Herzen, damit es später aufgehen und ihnen die volle Bedeutung enthüllen würde. Die Jünger sollten nicht nur ihr Todesurteil an sich vollziehen lassen, sondern durch ihre Nachfolge bis zu Seinem Kreuz Kraft erlangen, ihr Leben zu verlieren und an dessen Stelle eines zu empfangen, das ihnen nur auf dem Kreuzesweg zugänglich war.

Christus erwartet von Seinen Jüngern, daß sie alles verlassen, ihr Kreuz auf sich nehmen, ihren ganzen Willen und ihr Leben aufgeben und Ihm nachfolgen. Auch an uns ergeht der Ruf, unser Ichleben mit seiner Selbstgefälligkeit und Selbstüberhebung aufzugeben und in Gemeinschaft mit Christus das Kreuz zu tragen. Alsdann dürfen wir auch Seines Sieges teilhaftig werden.





«Da sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst
und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir»
(Matth. 16, 24)

Christus hatte soeben das erste Mal offen bezeugt, daß Er viel werden leiden müssen, getötet und wieder auferweckt werden. Da hatte Ihn Petrus angefahren und gesagt: «Herr, schone Dein selbst; das widerfahre Dir nur nicht!» Darauf antwortete Christus: «Hebe dich, Satan, von mir!» Der Geist des Petrus, der Ihn vom Kreuz und seinen Leiden wegzuziehen versuchte, war kein anderer als der Geist Satans, der Ihn auf dem Pfad, den Gott zu unserer Erlösung bestimmt hatte, abwendig machen wollte.

Darauf folgen die Worte unseres Textes, in denen Christus zum zweiten Mal von der Notwendigkeit spricht, daß man das Kreuz auf sich nehmen müsse. Diesmal tut Er es aber in Verbindung mit einem andern, äußerst bedeutsamen Ausdruck, der uns den Sinn des Kreuzes noch tiefer offenbart: «Will mir jemand nachfolgen, der *verleugne sich selbst* und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.» Als Adam sündigte, fiel er von einem himmlischen Leben mit Gott in ein Leben der Welt und des Ich. Selbstgefälligkeit, Selbstgenügsamkeit und Selbsterhöhung wurden sein Lebensgesetz. Als Jesus kam, um den Menschen ihre verlorene Stellung zurückzugeben – «ob Er wohl in göttlicher Gestalt war» –, «*entäußerte Er*

sich selbst, nahm Knechtsgestalt an und *erniedrigte sich selbst* bis zum Tode am Kreuz». Was Er selbst getan hat, fordert Er von allen, die Ihm nachfolgen wollen: «Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst.»

Statt sich selbst zu verleugnen, verleugnete Petrus Seinen Herrn: «Ich kenne den Menschen nicht» (Matth. 26, 72. 74). Wenn ein Mensch Christi Geboten zu gehorchen lernt, sagt er von sich selbst: «Ich kenne den Menschen nicht.» Im Kreuztragen, in der Anerkennung des Todesurteils über das eigene Ich und in der Verleugnung jeglichen Anrechtes des eigenen Ich an uns selbst liegt das Geheimnis wahrer Jüngerschaft.

Das Sterben des eigenen Ich sollte eines jeden Christen Losungswort sein. Die Hingabe an Christus muß so umfassend, die Bereitschaft, um Christi willen für die andern um uns herum zu leben, so aufrichtig und ernst sein, daß dem Ich niemals erlaubt werden darf, vom Kreuz, an das es gehängt worden ist, wieder herunterzusteigen; es muß für immer in der Stellung des Todes bleiben.

Laßt uns auf Jesu Ruf: «Verleugne dich selbst!» achten und darum bitten, daß wir durch die Gnade des Heiligen Geistes als Jünger Christi, der sich um unsertwillen verleugnete, als solche zu leben vermögen, deren Ich mit Christus gekreuzigt ist und in denen Christus nun als Herr und Meister leben kann.





«So jemand zu mir kommt und haßt nicht sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein»

(Luk. 14, 26–33)

Zum dritten Mal nun spricht Christus vom Kreuztragen. Diesmal fügt Er einen neuen Gedanken hinzu und sagt, ein Mensch müsse sein eigenes Leben hassen und allem, was er habe, absagen, sonst könne er nicht Sein Jünger sein. Zur Bekräftigung des Gesagten wiederholt Er die Worte dreimal.

«So jemand nicht sein eigen Leben haßt.» – Warum stellt Christus an die Jüngerschaft so hohe Anforderungen? Weil unsere sündige, von Adam ererbte Natur so schlecht und voller Sünde ist, daß, würden wir ihre wahre Natur erkennen, wir von ihr wie vor einem ekelerregenden, unheilbaren, bösen Wesen fliehen würden. «Denn fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott.» Die Seele, die Gott zu lieben sucht, kann nicht anders, als den «alten Menschen», dessen Wesen durch und durch verdorben ist, hassen; erst wenn wir unser eigenes Leben mit einem tödlichen Haß hassen gelernt haben, werden wir willig, an unserer sündigen Natur das Todesurteil zu vollziehen und die alte Natur dem Tod, den sie verdient, auszuliefern.

Christus sagt aber noch ein weiteres Wort: «Wer nicht absagt allem, was er hat» – seien es Besitz oder

Eigenschaften –, «kann nicht mein Jünger sein.» Christus beansprucht alles. Dafür befriedigt Er auch jedes Bedürfnis und gibt das, was wir aufgeben, hundertfältig zurück. Indem wir durch den Glauben wahrnehmen, was es heißt, Christus zu kennen, Ihn zu lieben, von Ihm alles zu empfangen, was unsern unsterblichen Geist bereichern und befriedigen kann, werden wir die Hingabe, die zuerst so schwierig erscheint, als unser höchstes Vorrecht betrachten. Sobald wir den tiefen Sinn des Wortes «Christus ist mein Leben» verstehen lernen, werden wir alle Dinge für Schaden achten gegen die überschwengliche Erkenntnis Jesu Christi, unseres Herrn. In der Nachfolge – indem wir Christus immer besser verstehen und lieben lernen – werden wir willig, alles, auch das eigene Ich und sein Leben, zu opfern, um Ihm, der dies alles überwiegt, in unserm Leben Raum zu geben.



Folge mir nach!



«Und Jesus sah ihn an und liebte ihn und sprach zu ihm:
Eines fehlt dir. Gehe hin, verkaufe alles, was du hast;
und komm, folge mir nach und nimm
das Kreuz auf dich!»
(Mark. 10, 21)

Nachdem Christus diese Worte zum reichen Jüngling gesprochen hatte, ging dieser traurig davon. Da sagte Jesus: «Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!» Die Jünger staunten über Seine Worte. Und als Christus sie wiederholte, waren sie geradezu bestürzt: «Wer kann denn selig werden?» Jesus sah sie an und sprach: «Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.»

Christus hatte davon gesprochen, daß, von der menschlichen Seite aus betrachtet, das Auf-sich-Nehmen des Kreuzes die einzige Bedingung für die Jüngerschaft sei. Im Gespräch mit dem reichen Jüngling zeigt Er uns nun, was Gott tun muß, damit Menschen, die das ewige Leben ererben möchten, zu den nötigen Opfern willig und fähig werden. Zu Petrus sagte Er, als sich dieser zu Christus, dem Sohn Gottes, bekannte: «Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.» Er und die andern Jünger sollten daran erinnert werden, daß sie nur auf Grund göttlicher Eingebung zu einem solchen Bekenntnis fähig waren. Hier bei der Geschichte vom reichen Jüngling wird uns das große Geheimnis enthüllt, daß ein Mensch nur auf

Grund göttlicher Vollmacht das Kreuz auf sich nehmen, sich selbst verleugnen und sein Leben, an das er von Natur gebunden ist, hassen, ja verlieren kann.

Wieviele Menschen haben schon versucht, Christus nachzufolgen, Seine Gebote zu erfüllen, und haben dabei völlig versagt. Wieviele haben gespürt, daß Christi Anspruch ihr Vermögen übersteigt, und dann versucht, ohne die von Ihm geforderte rückhaltlose Hingabe und Selbstverleugnung Christen zu sein.

Laßt uns in unserem Nachdenken über die Gemeinschaft des Kreuzes die heutige Lektion zu Herzen nehmen und glauben, daß, wenn wir unser ganzes Vertrauen in den lebendigen Gott und Seine Allmacht setzen, die Er unsern Herzen offenbaren will, wir es wagen dürfen, Jünger zu sein, die alles verlassen und Christus in der Gemeinschaft des Kreuzes nachfolgen.



Das Weizenkorn



«Wahrlich, wahrlich ich sage euch:

Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle
und ersterbe, so bleibt's allein; wo es aber erstirbt, so bringt
es viele Früchte. Wer sein Leben liebhat, der wird's
verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt haßt,
der wird's erhalten zum ewigen Leben»

(Joh. 12, 24. 25)

Die ganze Natur ist ein Gleichnis dafür, wie der Verlust eines Lebens die Geburtsstätte eines besseren und höheren Lebens sein kann. Jedes Weizenkorn und jeder Same in aller Welt sind uns ein Beweis dafür, daß der Weg zu einem gesegneten und fruchtbaren Leben immer über das Sterben führt.

Beim Sohne Gottes traf dies zu. Bevor Er zum Himmel aufsteigen und Seinem erlösten Volk Sein Leben einverleiben konnte, mußte Er die Bitterkeit und das Leiden des Todes schmecken. Unter dem Schatten des sich nahenden Kreuzes ruft Er Seinen Jüngern zu: «Wer mir dienen will, der folge mir nach» und wiederholt: «Wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten zum ewigen Leben!»

Vielleicht sind wir geneigt zu denken, Christus hätte es nicht nötig gehabt, Sein heiliges Leben zu verlieren, um es nachher wieder zu gewinnen. Und doch war es so: Weil Gott alle unsere Missetaten auf Ihn gelegt hatte, beugte Er sich unter das unerbittliche Gesetz: durch Tod als der Sünde Sold zum Leben und zur Fruchtbarkeit.

Wieviel mehr sollten wir, im Bewußtsein unserer verdorbenen todeswürdigen Natur, willig, ja vielmehr dankbar dafür sein, daß uns in der Gemeinschaft mit Christus und Seinem Kreuz ein Weg bereitet ist, auf dem wir von unserem fluchbeladenen Ich durch den Tod befreit werden können. Mit welcher Dankbarkeit sollten wir auf den Ruf, unser Kreuz auf uns zu nehmen, achten und zur Hingabe unseres «alten Menschen» bereit sein, indem wir ihn als mit Christus gekreuzigt täglich dem Tod ausliefern, den er verdient. Gewiß sollte der Gedanke, daß die Kraft des ewigen Lebens in uns wirkt, uns willig machen, fröhlich den Tod zu sterben, der uns den Genuß der Gemeinschaft und der Lebenskraft des auferstandenen Christus verschafft.

Aber ach, wie wenig wird das wirklich verstanden! Laßt uns glauben, daß das, was bei den Menschen unmöglich, bei Gott möglich ist. Laßt uns glauben, daß das Gesetz des Geistes Jesu Christi, des auferstandenen Herrn, uns Seinen Tod und Sein Leben zur täglichen Lebenserfahrung machen kann.



Dein Wille geschehe



«Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir;
doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!»
(Matth. 26, 39)

Das Erhabenste und Heiligste, das man selbst in der Herrlichkeit des Himmels über Christus verkünden kann, ist Sein Tod am Kreuz. Und auch in uns kann der Heilige Geist das Große und Heilige wirken, uns in die Gemeinschaft des Kreuzes einzuführen und darin zu bewahren. Wir müssen uns nur ernstlich mit der Wahrheit befassen, daß Christus, der geliebte Sohn des Vaters, nicht eher in des Himmels Herrlichkeit zurückkehren konnte, bis Er sich dem Tod völlig ausgeliefert hatte. Je tiefer sich uns diese Wahrheit erschließt, desto besser werden wir verstehen, daß auch wir Seines Lebens erst teilhaftig werden können, wenn wir – um der ununterbrochenen Gemeinschaft mit unserem gekreuzigten Herrn willen – allen Ernstes bereit werden, der Sünde und der Welt täglich neu abzusterben.

Christus allein kann uns auch in die Gemeinschaft Seines Leidens einführen und uns Seinem Tod ähnlich machen. Als Er im Todeskampf von Gethsemane den Kreuzestod vor sich sah und Ihm die Augen dafür geöffnet wurden, was es heißt, unter der Macht der Sünde den verfluchten Tod zu sterben, wobei Gottes Angesicht so sehr von Ihm abgewandt sein würde, daß kein einziger Lichtstrahl die Dunkelheit zu durchdringen vermöchte, da bat

Er, dieser Kelch möge an Ihm vorübergehen. Aber als Er erkannte, daß Ihm der Vater den Kelch nicht ersparen konnte, übergab Er Ihm Sein ganzes Leben mit den Worten: «Dein Wille geschehe!» Lieber Christ! Auf Grund dieses Wortes des Herrn in Seinem Todeskampf darfst du mit Ihm Gemeinschaft haben. Seine Kraft wird dein Herz stärken, in vollem Vertrauen damit zu rechnen, daß Gott in Seiner Allmacht dich fähig machen wird, wie Christus alles aufzugeben, weil du dich allen Ernstes für mit Ihm gekreuzigt hältst.

«Dein Wille geschehe!» Möchte dies das entscheidendste und erhabenste Wort deines Lebens sein! Durch die Kraft Christi, in welcher du gekreuzigt worden bist, und durch die Kraft Seines Geistes kann diese tägliche Hingabe an den erhabenen Willen Gottes zur Freude und Kraft deines Lebens werden.



Die Kreuzesliebe



«Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen;
denn sie wissen nicht, was sie tun!»
(Luk. 23, 34)

Die sieben Worte am Kreuz enthüllen die Gesinnung, die in Christus war und die auch seine Jünger beseelen sollte. Betrachten wir Seine drei ersten Worte; sind sie nicht alle der Ausdruck Seiner großen Liebe?

«Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!» Christus bittet für Seine Feinde. In der Stunde ihres Triumphes, der Schande und des Leidens und ihres spottenden Hohnes über Ihn, läßt Er Seiner Liebe für sie im Gebet freien Lauf. Jedem von uns, die wir an den gekreuzigten Christus glauben, gilt der Ruf, Ihm darin nachzufolgen: «Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.» Des Meisters Gesetz ist auch das Gesetz des Jüngers; die Liebe des gekreuzigten Christus die alleinige Richtschnur derer, die an Ihn glauben.

«Weib, siehe, das ist dein Sohn!» (Joh. 19, 26). Die Liebe, die sich um Seine Feinde kümmert, sorgt auch für Seine Freunde. Jesus ahnte den Schmerz, der Seiner Mutter Brust erfüllen mußte. Er wußte wohl, daß es für Johannes kein größeres Vorrecht und keinen beglückenderen Dienst geben konnte, als an Seiner Stelle für Maria zu sorgen. So müssen auch wir als Jünger Jesu nicht nur für unsere Feinde

bitten, sondern unsere Liebe zu Ihm und zu allen, die Ihm angehören, dadurch beweisen, daß wir uns dafür einsetzen, daß jeder Einsame unter ihnen erquickt wird und jeder Gläubige etwas für diejenigen tut, die Sein Eigentum geworden sind.

«Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein» (Luk. 23, 43). Der reuevolle Verbrecher appelliert an Christi Barmherzigkeit, Er möge ihn nicht vergessen. Wie bereitwillig und liebevoll geht Christus darauf ein und erfüllt sofort seine Bitte! Ob in der Fürbitte für Seine Feinde, ob in der Fürsorge für Seine Freunde oder in der Barmherzigkeit gegenüber einem reuevollen Sünder, den die Menschen abgeschrieben haben – in allem bewährt sich Christus, der Gekreuzigte, als die Verkörperung einer Liebe, die alle Erkenntnis übersteigt.

Laßt uns mit jedem Gedanken über Seine Liebe, mit jedem Glaubensschritt, den wir in der Freude über unsere Erlösung tun, uns als solche beweisen, die die Gesinnung des gekreuzigten Christus in sich tragen und die nicht nur für sich persönlich, sondern auch im Umgang mit ihren Mitmenschen mit Seiner Liebe rechnen.



Das Opfer des Kreuzes



«Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» –
«Mich dürstet!» – «Es ist vollbracht!»
(Matth. 27, 46; Joh. 19, 28. 30)

Die ersten drei Worte am Kreuz offenbaren uns eine Liebe, die sich an die Menschen verströmt; die folgenden drei eine Liebe, die ungeheure Opfer bringt, um uns von unseren Sünden zu befreien und über jeden Feind Sieg zu geben. Auch sie enthüllen Christi Gesinnung, wie sie in unserm Leben zum Ausdruck kommen sollte.

«Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?» Wie groß muß die Dunkelheit gewesen sein, die über Ihn kam und die kein einziger Lichtstrahl zu durchbrechen vermochte, daß Er nicht einmal mehr «Mein Vater!» sagen konnte. Diese furchtbare Verlassenheit nach einem Leben der kindlichen Gemeinschaft mit dem Vater, in der Er allezeit gewandelt hatte, verursachte Ihm schon in Gethsemane grenzenlose Pein und blutigen Schweiß. «Vater, willst Du, so nimm diesen Kelch von mir» – aber weil es nicht sein konnte, beugte Er in Ergebung sein Haupt: «Dein Wille geschehe.» Seine Liebe zu Gott und den Menschen befähigte Ihn zu dieser höchsten Hingabe. Indem wir uns bemühen, an diese Liebe zu glauben und sie anzubeten, wird es auch uns geschenkt werden, zu sagen: «Abba, Vater, Dein Wille geschehe!»

«Mich dürstet!» Diese beiden Worte drücken die Erfahrung aus, durch die der Leib gehen mußte, als

in der Stunde der Verlassenheit das Feuer des Zornes Gottes über die Sünde auf Christus fiel. Diese Klage läßt uns die Tiefe der Leiden ahnen, durch die Christus ging. Ärzte bestätigen, daß bei der Kreuzigung der Leib unter furchtbaren Fieberzuständen, Schmerzen und Qualen langsam zugrunde geht. Alles das hat unser Herr erlitten und dann ausgerufen: «Mich dürstet!»; Seele und Leib brachte Er dem Vater zum Opfer dar.

Darauf folgt das große Wort: «Es ist vollbracht!» Alles, was es zu erleiden und zu erdulden gab, hat Christus willig als Opfer dargebracht; das Werk, das zu tun der Vater Ihm aufgetragen hatte, war abgeschlossen. Seine Liebe hatte nichts zurückbehalten; Er legte sich selbst als Opfer und Gabe auf den Altar. Das läßt uns erneut Christi Gesinnung erkennen. Ein jeglicher, der sich und sein Leben diesem Opfer verdankt, ist berufen, dieser Gesinnung nachzujagen. Jesu Worte: «Ich bin gekommen, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende Sein Werk» sollen in uns ihre Fortsetzung finden. Jedesmal, wenn unser Vertrauen in das vollbrachte Werk Christi um ein Stück gewachsen ist, muß es in unserem Herzen zu einer noch völligeren Hingabe kommen, einem ganzen Brandopfer im Dienste Gottes und Seiner Liebe.



Der Tod am Kreuz



«Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!
Und als Er das gesagt hatte, verschied Er»
(Luk. 23, 46)

Wie einst David (Ps. 31, 6), so hat auch Christus sich im Blick auf Sein tägliches Leben und dessen Bedürfnisse völlig der Fürsorge Seines Vaters anvertraut. Obige Worte bedeuten aber etwas ganz Neues und Einmaliges. Christus überläßt Seinen Geist der Macht des Todes, gibt alle Herrschaft über ihn auf, um in die Finsternis und den Tod des Grabes hinabzusteigen. Im Vertrauen, daß der Vater auch in der Dunkelheit für Ihn sorgen und Ihn zu Seiner Zeit auferwecken werde, legt Er sich völlig und ganz in Seine Hände.

Wenn wir tatsächlich mit Christus gestorben sind und Christi Tod im Glauben jeden Tag in uns wirken lassen, so ist dies das Wort, das wir brauchen. Erinnern wir uns nur kurz an das, was Christus meinte, als Er die Notwendigkeit betonte, unser Leben zu hassen und zu verlieren.

Mit Adam sind wir alle dem Tod verfallen. Das Leben, das wir von ihm ererbt haben, führt zum Tod; von Natur aus wohnt weder Gutes noch Göttliches in uns. Dieser verdorbenen inneren Natur, dem Leben aus dieser Welt, müssen wir absterben. Ohne völliges Absterben des Ich, des «alten» Menschen, kann von echter Heiligkeit keine Rede sein. Viele Menschen täuschen sich dadurch, daß sie in

Gott zu leben trachten, bevor sie der alten Natur abgestorben sind. Das ist so wenig möglich wie einem Weizenkorn, daß es Frucht hervorbringe, ehe es gestorben ist. Dieses völlige Sterben des Ich ist die Wurzel aller wahren Fruchtbarkeit. Das geistliche Leben wächst aus dem Tod hervor.

Wenn wir uns fragen, wie wir dazu gelangen können, so kann uns die Haltung, in der Christus gestorben ist, die Antwort dafür geben. Gleich Ihm und ohne zu wissen, wie uns das neue Leben zukommen wird, werfen wir uns auf Gott; und wenn wir in der Gemeinschaft mit Jesus sagen: «Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist» und uns kindlich und völlig darauf verlassen, daß Gott uns zu einem neuen Leben auferwecken wird, so wird sich die wunderbare Verheißung von der «überschwenglichen Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben», erfüllen und wir werden die «Wirkung Seiner mächtigen Stärke, welche Er gewirkt hat in Christo, da Er Ihn von den Toten auferweckt hat» erfahren (Eph. 1, 19. 20).

Es ist in der Tat eine rechte Glaubensprüfung, für die ununterbrochene und unmittelbare Belebung des göttlichen Lebens in uns durch den Heiligen Geist, jeden Tag und jede Stunde in der völligen Abhängigkeit von Gott zu stehen.





«Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er:
Es ist vollbracht!»
(Joh. 19. 30)

Die sieben Worte am Kreuz enthüllen uns, wie schon gesagt, Christi Wesen und Gesinnung. Zu Beginn Seiner Tätigkeit hatte Er gesagt (Joh. 4, 34): «Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende Sein Werk.» In allen Dingen, den kleinen und den großen, sollte Er Gottes Werk zur Vollendung bringen. Am Ende Seiner dreijährigen Wirksamkeit, im Hohenpriesterlichen Gebet, konnte Er sagen (Joh. 17, 4): «Ich habe Dich verklärt auf Erden und vollendet das Werk, das Du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte.» Zu diesem Zweck opferte Er alles, und deshalb konnte Er bei Seinem Sterben am Kreuz in Wahrheit sagen: «Es ist vollbracht!»

Mit diesen Worten übergab Er dem Vater Sein Leben. Dieses Wort bedeutete für Ihn eine Stärkung in Seinem furchtbaren Todeskampf am Kreuz, weil Er wußte, daß nun alles vollbracht war. Dieses Wort enthält auch die Wahrheit des Evangeliums von unserer Erlösung; alles, was zum Heil der Menschen nötig war, fand am Kreuz seine Erfüllung.

Diese Wesenszüge sollten jeden Nachfolger Christi kennzeichnen. Seine Gesinnung muß in unserm Leben sichtbar werden. *In allem Gottes Willen zu tun und Sein Werk zu erfüllen*, muß die Speise und

Kraft unseres Lebens sein. Vielleicht sind wir in bestimmten kleinen Dingen noch zu wenig gewissenhaft und schaden damit uns selbst und Gottes Werk. Oder wir schrecken vor großen Aufgaben zurück, weil sie zu große Opfer fordern. In allen Dingen aber enthält Christi Wort: «Es ist vollbracht!» die Kraft, die wir zur Erfüllung unserer Pflichten brauchen. Sein vollbrachtes Werk sichert uns den Sieg über jeden Feind. Im Glauben dürfen wir uns Christi Sterbenswort am Kreuz aneignen und daraus die Kraft schöpfen, die wir für unser tägliches Leben und unser Sterben in der Gemeinschaft des gekreuzigten Christus nötig haben.

Liebes Gotteskind, forsche nach dem unergründlichen Reichtum, der in den Worten liegt: «Es ist vollbracht!» Der Glaube an das vollendete Werk Christi am Kreuz wird dich befähigen, den Geist des Kreuzes in deinem täglichen Leben wirken zu lassen.



Der Sünde abgestorben



«Wie sollten wir in der Sünde wollen leben,
der wir abgestorben sind?»

(Röm. 6, 2)

Nachdem Paulus im ersten Teil des Römerbriefes (Kap. 1, 16 bis 5, 11) die Rechtfertigungslehre ausgelegt hat, widmet er den zweiten Teil (Kap. 5, 12 bis 8, 39) der sich daraus ergebenden Lehre vom neuen Leben durch den Glauben an Christus. In seinen Ausführungen schreibt er von Adam, den er als Gegenbild Christi bezeichnet: Wie wir mit Adam tatsächlich alle dem Tode verfallen sind und sein Tod in unserer Natur herrscht, so sind alle diejenigen, die durch ihren Glauben an Christus der Sünde abgestorben sind, völlig von ihr befreit und Teilhaber des neuen heiligen Lebens Christi geworden.

Darum fragt Paulus: «Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?» In diesen Worten liegt eine tiefe geistliche Wahrheit. Dadurch, daß wir der Sünde in Christus abgestorben sind, sind wir auch von ihrer Macht befreit und müssen deshalb nicht mehr länger in der Sünde leben. Wahre und völlige Heiligung ist eine Sache des Glaubens; in der Kraft des Heiligen Geistes halte ich mich der Sünde gegenüber für abgestorben.

Paulus erinnert uns daran, daß wir in Christi Tod getauft worden sind. Durch die Taufe sind wir mit Ihm begraben, durch den Tod Ihm gleichgemacht und völlig mit Ihm vereinigt. Die Kreuzigung un-

seres «alten Menschen» hat diesem ein Ende gesetzt. Befleißige dich, in Ruhe und mit der Bitte, der Heilige Geist möge dich erleuchten, über diese Worte so lange nachzudenken, bis du von der Wahrheit überzeugt bist: Ja, in Christus Jesus bin ich der Sünde abgestorben! Je mehr das Bewußtsein unserer Einheit mit dem gekreuzigten Christus in uns wächst, desto mehr werden wir erfahren, daß die Kraft Seines Lebens uns von der Macht der Sünde tatsächlich frei gemacht hat.

Das sechste Kapitel des Römerbriefes ist einer der gesegnetsten Abschnitte des Neuen Testaments. Es lehrt uns, daß unser «alter Mensch», die alte Natur, die in uns ist, tatsächlich mit Ihm gekreuzigt worden ist, so daß wir nicht mehr länger in der Knechtschaft der Sünde leben müssen. Laßt uns dessen stets eingedenk bleiben, daß, nur soweit der Heilige Geist Christi Tod als Wirklichkeit in uns offenbaren kann, wir kraft dieses göttlichen Lebens, nicht durch Überlegungs- oder Überzeugungskünste, erfahren können, daß wir der Sünde abgestorben sind. Was es dazu braucht, ist ein ununterbrochenes Leben und Bleiben in Jesus Christus.





«Abraham hat Gott geglaubt,
und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.»

«Er hat Gott geglaubt,
der da lebendig macht die Toten»
(Röm. 4, 3. 17)

Wenden wir uns nun, nachdem wir die Worte unseres Herrn Jesus über die Gemeinschaft mit Ihm am Kreuz betrachtet haben, Paulus zu, dem der Heilige Geist eine tiefe Einsicht in das gegeben hat, was unser Tod in Christus bedeutet.

Der erste Teil des Römerbriefes ist, wie wir bereits erwähnt haben, der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben an Christus gewidmet. Nachdem Paulus im ersten Kapitel (Verse 18–32) die furchtbaren Sünden der Heiden und im zweiten Kapitel (Verse 1–29) diejenigen der Juden aufgezählt hat, betont er, daß Juden und Heiden gleichermaßen «vor Gott schuldig sind». «Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.» Im Anschluß daran betont er die freie Gnade durch die Erlösung Jesu Christi (Kap. 3, 21–31). Und im vierten Kapitel wendet er sich Abraham zu, dem durch seinen Glauben das Verständnis dafür geschenkt war, daß Gott ihn aus freier Gnade und nicht auf Grund irgendwelcher Verdienste gerecht gesprochen hatte.

Abraham glaubt aber noch mehr. «Er hat Gott geglaubt, der da lebendig macht die Toten und ruft

dem, was nicht ist, daß es sei.» Beide Gedanken sind äußerst wichtig; denn sie drücken das aus, was bei der Erlösung des Menschen durch Jesus Christus wesentlich ist. Da ist zuerst einmal die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt; durch sie werden wir mit Gott versöhnt. Doch ist das noch nicht alles. Der Gläubige muß auch zu einem neuen Leben auf-erweckt werden. Wie die Rechtfertigung ganz allein aus dem Glauben kommt, so auch die Wiedergeburt. «Um unserer Sünden willen wurde Christus dahin-gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auf-erweckt» (Röm. 4, 25).

Der ganze erste Abschnitt des Römerbriefes (bis Kap. 5, 11) behandelt ausschließlich unsere Rechtfertigung. Im zweiten Abschnitt (Kap. 5, 12 bis Kap. 8, 39) beschreibt Paulus die wunderbare Einheit mit Christus durch den Glauben: Durch den Glauben sind wir mit Ihm gestorben, durch den Glauben leben wir mit Ihm und durch den Glauben sind wir durch die Kraft des Heiligen Geistes nicht nur von der Bestrafung, sondern auch von der Macht der Sünde befreit und werden zu einem Leben der Gerechtigkeit, des Gehorsams und der Heiligung fähig.



Mit Christus gestorben



«Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir,
daß wir auch mit Ihm leben werden»
(Röm. 6, 8)

Die Ursache, warum Kinder Gottes die Kraft des Auferstehungslebens so wenig erfahren, liegt entweder in ihrer mangelhaften Erkenntnis oder darin, daß sie nicht an ihren Tod mit Christus glauben. Das geht deutlich aus dem Textwort des Paulus hervor: «Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit Ihm leben werden.» Durch Erkenntnis und Erfahrung kommen wir zur Gewißheit der Kraft des Auferstehungslebens in uns. «Denn Christus ist der Sünde gestorben zu einem Mal; was Er aber lebt, das lebt Er Gott» (V. 10). Mit Christus leben können wir nur, wenn oder weil wir wissen, daß wir mit Ihm gestorben sind.

Auf Grund dieser Tatsache ruft Paulus seine Leser auf: «Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn!» (V. 11). Die Worte: «Also auch ihr, haltet euch dafür...» laden uns zu einem mutigen und vertrauensvollen Glaubensschritt ein. Haltet euch dafür, daß ihr tatsächlich, ebenso wie Christus, der Sünde abgestorben seid und in Ihm Gott lebt. Dieses Wort enthält die göttliche Zusicherung dessen, was wir in Christus sind und haben. Dies ist allerdings nicht eine Wahrheit, die unser Geist sofort beherrschen kann oder die wir uns ohne weiteres aneignen können, sondern eine Tatsache,

die der Heilige Geist in uns offenbaren muß. Nur unter Seiner Einwirkung können wir unsern Tod mit Christus am Kreuz als Kraft des täglichen Lebens erfahren.

Dann werden wir aber auch fähig sein, dem Befehl zu gehorchen: «So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib; sondern begeben euch selbst Gott, als die da aus den Toten lebendig sind; denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch» (V. 12–14); «Denn nun ihr frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit; also begeben auch nun eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden; nun ihr aber seid von der Sünde frei, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet» (V. 18, 19, 22).

Das ganze Kapitel ist eine wunderbare Offenbarung der tiefen Bedeutung seiner Eingangsworte: «Wie sollten wir der Sünde leben wollen, *der wir abgestorben sind?*» Alles hängt davon ab, daß wir der göttlichen Zusicherung Glauben schenken: Wenn wir mit Christus so gestorben sind, wie Er gestorben ist und nun in Gott lebt, so werden auch wir auf Grund dieser Zusicherung Kraft empfangen, für Gott zu leben.



Dem Gesetz gestorben



«Also seid auch ihr getötet dem Gesetz durch den Leib Christi.
Nun aber sind wir vom Gesetz los und ihm abgestorben,
das uns gefangenhielt, also daß wir dienen sollen
im neuen Wesen des Geistes»
(Röm. 7, 4. 6)

Der Gläubige ist nicht nur der Sünde, sondern auch dem Gesetz abgestorben. Dies ist eine noch tiefer gehende Wahrheit, die uns vom Gedanken an ein Leben der Anstrengung und des Versagens befreit und uns den Weg zu einem Leben in der Kraft des Heiligen Geistes öffnet. «Du sollst» hat zu existieren aufgehört; an seine Stelle tritt die Vollmacht des Geistes. Die Verse 7–24 des oben angeführten Kapitels beschreiben einen Christen, der dem Gesetz Gehorsam zu leisten versucht, dabei aber völlig versagt. Er erfährt, daß «in ihm, das ist in seinem Fleisch, nichts Gutes wohnt». Er merkt, daß das Gesetz der Sünde, ungeachtet seiner großen Anstrengungen, ihn ständig in der Knechtschaft der Sünde gefangenhält. Das löst in ihm den Schrei aus: «Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?» Das ganze Kapitel handelt von dem ohne die Hilfe des Geistes gelassenen «Ich». Erst nachdem er diesen Verzweiflungsschrei ausgestoßen hat, erkennt er, daß er nicht länger unter dem Gesetz leben *muß*, sondern unter der Herrschaft des Geistes leben *darf* (Kap. 8, 1. 2): «So ist nun nichts Verdammliches» – gerade das, was er in seinem Versuch, dem Gesetz zu gehorchen, erfahren mußte – «in denen, die in Christo

Jesu sind. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes.» Während Kapitel 7 die Erfahrung eines Christen unter der Knechtschaft der Sünde schildert, läßt uns Kapitel 8 einen Blick tun in die Erfahrung eines Menschen in Christus, der vom Gesetz der Sünde und des Todes befreit worden ist. Beim ersteren haben wir es mit einem gewöhnlichen Menschen zu tun, der sich bis aufs äußerste anstrengt, um die Gebote zu halten und in Gottes Wegen zu wandeln, aber lauter Fehlschläge erleidet; beim zweiten sehen wir einen Menschen, der sich in Jesus Christus geborgen weiß; der der Sünde abgestorben ist und Gott lebt und durch die Kraft des Geistes aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes errettet worden ist.

Möchten doch die Gläubigen die tiefe Bedeutung von Römer 7 verstehen und erkennen, daß in uns, das ist in unserm Fleische, nichts Gutes wohnt, und daß es ohne Übergabe an die Kraft des Heiligen Geistes, der uns von der Macht und Knechtschaft des Fleisches zu erlösen vermag, keine wahre Befreiung aus dem Zustand von Römer 7 gibt. Nur durch Ihn gewinnt die Gerechtigkeit des Gesetzes und die Kraft des Lebens Jesu in uns Raum.





«Denn was dem Gesetz unmöglich war
(sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward),
das tat Gott und sandte Seinen Sohn in der Gestalt
des sündlichen Fleisches und der Sünde halben
und verdamnte die Sünde im Fleisch»
(Röm. 8, 3)

In Röm. 8, 7 schreibt Paulus: «Denn fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist, denn es vermag's auch nicht.» Paulus deckt hier die Tiefe der Sünde, die im Fleische ist, auf. In Kapitel 7 sagte er, daß im Fleisch nichts Gutes wohne. Hier geht er noch weiter und sagt, das Fleisch sei Feindschaft wider Gott; es hasse Gott und Sein Gesetz. Deshalb verurteilte Gott am Kreuz die Sünde im Fleisch; der Fluch, der auf der Sünde liegt, wird dem Fleisch zugerechnet, weil die Sünde darin wohnt. Sobald der Gläubige das richtig versteht, wird er sich jeden Versuches enthalten, das im Geist Begonnene im Fleisch vollenden zu wollen; denn diese beiden stehen in tödlicher, unversöhnlicher Feindschaft zueinander.

Wir kommen damit zur Grundlage des christlichen Lebens (V. 3. 4): «Gott verdamnte die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.» Die Anforderungen des Gesetzes Gottes werden

alle erfüllt, nicht in denjenigen, die versuchen, das Gesetz zu halten und zu erfüllen – denn das ist ein Ding der Unmöglichkeit –, sondern in denen, die im Geiste wandeln und in Seiner Kraft das Leben ausleben, das Christus für uns am Kreuz errungen und in der Auferstehung verliehen hat.

Wollte Gott, Seine Kinder würden diese doppelte Lektion lernen: In mir, das ist in meinem Fleisch, in meiner alten, von Adam ererbten Natur, wohnt buchstäblich nichts Gutes, das vor den Augen des heiligen Gottes bestehen könnte. Und dieses Fleisch kann weder durch einen Erziehungsprozeß noch durch Anstrengung oder Gebet besser werden, als es ist! Aber der Sohn Gottes, der in der Gestalt des sündlichen Fleisches – gleich einem Menschen – auf die Erde kam, verdammt die Sünde am Kreuz. «So ist nun nichts Verdammliches in denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist!»





«Denn ich hielt mich nicht dafür,
daß ich etwas wüßte unter euch, als allein Jesum Christum,
den Gekreuzigten. Und meine Predigt war in der
Beweisung des Geistes und der Kraft»
(1. Kor. 2, 2. 4)

Dieses Textwort wird oft so verstanden, als ob Paulus seine Predigten auf Jesus Christus beschränkt habe. Diese Worte haben aber eine viel tiefere Bedeutung. Paulus bekundet damit seine Absicht, nicht nur seine Verkündigung, sondern sein ganzes Leben und Denken in Übereinstimmung mit dem gekreuzigten Christus zu bringen. Darum schreibt er in 2. Kor. 13, 3. 4: «Und ob Christus wohl gekreuzigt ist in Schwachheit, so lebt Er doch in der Kraft Gottes. Und ob wir auch schwach sind in Ihm, so leben wir doch mit Ihm in der Kraft Gottes unter euch.» Sein ganzer Dienst und Umgang war durch sein Gekreuzigtsein mit Christus gekennzeichnet. Gekreuzigt in Schwachheit, doch lebendig gemacht in der Kraft Gottes.

Im vorangehenden Kapitel schreibt Paulus (1. Kor. 1, 17–24): «Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren gehen; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.» Nicht nur was seine Verkündigung anbelangte, sondern auch in seiner ganzen Gesinnung und seinem Benehmen lebte er in Harmonie mit dieser Schwachheit, in der Christus gekreuzigt worden war. Er hatte sich mit der Schwachheit und der Schande des Kreuzes so sehr

identifiziert, daß er in seinem ganzen Leben und Verhalten die Ähnlichkeit mit dem gekreuzigten Christus und dessen Geist darzustellen versuchte. Darum konnte er sagen (Kap. 2, 3): «Ich war bei euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern.»

Deshalb bezeugt er so kräftig (Kap. 1, 17): «Christus hat mich gesandt zu predigen, nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Kreuz Christi zunichte werde»; Kap. 2, 4: «Meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in der Beweisung des Geistes und der Kraft.» Liegt wohl hier die geheime Ursache, daß Gottes Kraft bei der Verkündigung des Evangeliums so wenig zum Ausdruck kommt? Wohl kann der gekreuzigte Christus Gegenstand der Verkündigung sein, doch wird dabei das Vertrauen viel zu sehr auf menschliches Wissen und menschliche Beredsamkeit, statt auf die Ähnlichkeit mit dem gekreuzigten Christus gelegt, der allein imstande ist, der Verkündigung übernatürliche, göttliche Kraft zu verleihen.

Möchte uns Gott das Verständnis dafür schenken, daß das Leben eines jeden Dieners am Wort und eines jeden Gläubigen den Stempel des Heiligtums trage: «Allein Jesus Christus, der Gekreuzigte!»





«Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich alles Dinges.
Ich betäube meinen Leib und zähme ihn»
(1. Kor. 9, 25. 27)

Paulus erinnert uns hier an einen wohlbekannten Grundsatz: Wer bei einem Wettspiel einen Preis erringen will, muß «sich allen Dingen enthalten». Alles, was bei einem Wettkampf ein Hindernis sein könnte, auch wenn es sehr verlockend aussieht, muß fallengelassen oder beiseitegelegt werden. Und das alles um eines irdischen Preises willen! Sollten wir, die wir eine unvergängliche Krone zu gewinnen hoffen, uns nicht auch all der Dinge enthalten, die uns im tiefsten Grunde davon abhalten, dem Herrn Jesus Christus mit ungeteiltem Herzen nachzufolgen?

Paulus sagt: «Ich betäube meinen Leib und zähme ihn.» Nichts durfte ihn an der Ausführung seines Grundsatzes hindern. Oder: «Eines aber sage ich: Ich jage – nach dem vorgesteckten Ziel – nach dem Kleinod» (Phil. 3, 13. 14). Weder Selbstbefriedigung im Essen und Trinken noch ein bequemes und leichtes Leben konnte ihn auch nur ein Haar breit davon abhalten, sich in seinem täglichen Leben dem Geist des Kreuzes unterzuordnen oder, wie Sein Meister, alles aufzugeben. Lies die folgenden vier Abschnitte, die das Leben Pauli charakterisieren: 1. Kor. 4, 11–13; 2. Kor. 4, 8–12; 6, 3–10; 11, 23–27. Das Kreuz war nicht nur der Mittelpunkt seiner Verkündigung, sondern in allen Einzelheiten die Grundlage seines Lebens.

Wir müssen Gott darum bitten, daß durch die Kraft des Heiligen Geistes diese Gesinnung in allen Christen und Predigern des Evangeliums sichtbar wird. Wenn im persönlichen Leben eines Predigers Christi Tod seine Macht ausüben kann, wird das Leben Christi unter den Menschen wieder bekannt. Laßt uns darum bitten, daß die Gemeinschaft des Kreuzes unter uns wieder die Bedeutung erlange, die sie einst besaß, und daß Gottes Kinder die Aufforderung: «Ein jeglicher sei gesinnt wie Jesus Christus auch war» ernst nehmen und ihr Gehorsam leisten. Jesus Christus erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Denn: «So wir samt Ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch Seiner Auferstehung gleich sein» (Röm. 6, 5).





« Wir tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Darum ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch »
(2. Kor. 4, 10. 12)

Mit kühnen Worten beschreibt Paulus hier den inneren Zusammenhang zwischen dem in ihm wohnenden Christus und seinem Leben im Fleisch mit seinen vielen Leiden. In Gal. 2, 20 spricht er von seinem Gekreuzigtsein mit Christus und vom Leben Christi in ihm. Hier geht er noch weiter und sagt, er trage allezeit das Sterben des Herrn Jesu an seinem Leibe; Jesu Leben und Leiden habe in seinem Leben Gestalt gewonnen. Und weil Christi Tod sich in ihm und durch ihn auswirken konnte, deshalb, sagt er weiter, wirke sich Christi Leben in andern mächtig aus.

Oft sprechen wir von unserm Bleiben in Christus. Aber wir vergessen, daß es sich dabei um ein Bleiben in einem gekreuzigten Christus handelt. Viele Christen glauben, daß, wenn sie Christi Tod in der Gemeinschaft des Kreuzes einmal für sich in Anspruch genommen und sich als mit Ihm gekreuzigt betrachtet haben, dann sei ein für allemal alles in Ordnung. Sie haben nicht verstanden, daß sie täglich und stündlich in dem gekreuzigten Christus und in der Gemeinschaft Seines Todes bleiben müssen. Die Gemeinschaft des Todes muß zur täglichen Lebens-

erfahrung werden; die Gesinnung Christi: Seine Selbstentäußerung, Sein Wandel in Knechtsgestalt, Seine Selbsterniedrigung und Sein Gehorsam bis zum Tod am Kreuz muß auch unser tägliches Leben kennzeichnen. «Wir tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe.» Dieser Aufruf gilt uns ebenso gut wie einst Paulus. Wenn wir zum Wohl unserer Mitmenschen leben wollen, wenn wir unser bequemes Leben und unser Vergnügen opfern wollen, um Menschenseelen für den Herrn zu gewinnen, so werden wir wie Paulus sagen können: So ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in denen, für die wir beten und arbeiten. Stehen wir in der Gemeinschaft mit Christi Leiden, so kann der gekreuzigte Herr Sein Leben in und durch uns ausleben.

Laßt uns bedenken, daß das Bleiben in Christus, für das wir schon so oft gebetet und gekämpft haben, ein Bleiben des Gekreuzigten in uns und unser Bleiben im Gekreuzigten ist.



Das Kreuz und der Geist



«Wie viel mehr wird das Blut Christi,
der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist
Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen
von den toten Werken»
(Hebr. 9, 14)

Das Kreuz ist Christi höchster Ruhm. Die Ihm vom Vater zuteilgewordene Ehre verdankt Er Seiner Selbsterniedrigung bis zum Tod am Kreuz. «Darum hat Ihn auch Gott erhöht.» Das erhabenste Werk des Heiligen Geistes im Sohne Gottes war dessen Befähigung, sich als Opfer und Gabe, «zum süßen Geruch dem Herrn» hinzugeben. Seither kann der Heilige Geist uns keinen größeren und kostbareren Dienst erweisen, als uns den Weg in die Gemeinschaft und Ähnlichkeit Seines gekreuzigten Lebens aufzuschließen.

Liegt hier vielleicht der Grund, warum unsere Gebete um ein mächtiges Wirken des Heiligen Geistes nicht mehr Frucht tragen? Wir haben zu wenig darum gebetet, daß der Heilige Geist Christus in der Gemeinschaft und Gleichförmigkeit Seiner Leiden in uns verherrlichen möchte. Der Geist, der Christus zum Kreuz willig machte, möchte das Leben der Gemeinschaft mit dem gekreuzigten Christus in uns nicht nur ununterbrochen zur Auswirkung bringen, sondern besitzt auch die Kraft dazu.

Der Geist und das Kreuz sind untrennbar miteinander verbunden. Der Heilige Geist befähigte Christus, ans Kreuz zu gehen; der Kreuzestod öffnete

Christus wieder den Weg zum Thron Gottes; dort empfing Er die Fülle des Geistes, an der auch Sein Volk Anteil hat. Der Geist lehrte Paulus sofort, den gekreuzigten Christus zu verkünden; durch seine Predigt empfingen dreitausend Seelen zugleich den Heiligen Geist. Bei der Verkündigung des Evangeliums und im christlichen Leben können – wie einst bei Christus, so auch bei uns – der Geist und das Kreuz nie voneinander getrennt werden. Das Fehlen der Gesinnung und Wesensart des gekreuzigten Christus, der Sein eigenes Ich und die Welt preisgab, um sterbenden Menschen das Leben zurückzugewinnen, ist eine der wesentlichen Ursachen der Schwäche unserer heutigen christlichen Kirche. Laßt uns Gott inbrünstig darum bitten, Er möge unsern Herzen Worte wie die folgenden: «Ich bin mit Christo gekreuzigt»; «In Ihm bin ich der Sünde abgestorben»; «Wir tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserem Leibe» verklären. Das wird uns für die Fülle des Geistes, die uns unser Vater so gerne verleihen möchte, innerlich zubereiten.



Der Vorhang des Fleisches



«So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freude
zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen
Er uns bereitet hat zum neuen und lebendigen Wege
durch den Vorhang, das ist durch Sein Fleisch . . . »

(Hebr. 10, 19. 20)

Im Tempel war das Heilige vom Allerheiligsten durch einen Vorhang getrennt; im Vorhof wurde der Altar mit dem Blut des Opfers zur Vergebung der Sünden besprengt. Das berechtigte die Priester zum Eintritt in das Heilige, wo sie Gott als Teil der heiligen Anbetung den Weihrauch darbrachten. Das Allerheiligste hinter dem Vorhang aber durfte nur der Hohepriester und auch er nur einmal im Jahr betreten. Der Vorhang versinnbildlicht die sündige, menschliche Natur; obwohl sie Vergebung der Sünden empfangen hatte, war ihr der freie Zugang zu Gott und Gemeinschaft mit Ihm verwehrt.

Als Christus starb, zerriß der Vorhang. Christus bereitete einen neuen und lebendigen Weg zu Gott durch den Vorhang Seines Fleisches. Dieser neue Weg, auf dem wir nun das Allerheiligste betreten dürfen, führt immer durch den zerrissenen Vorhang des Fleisches. Jeder Gläubige «kreuzigt sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden» (Gal. 5, 24). Jeder Schritt auf dem neuen und lebendigen Weg in Gottes Gegenwart vertieft die Gemeinschaft mit dem Kreuz Christi. Der zerrissene Vorhang des Fleisches weist nicht nur auf Christus und Seine Leiden hin,

sondern auch auf unsere Erfahrung in der Ähnlichkeit Seiner Leiden.

Liegt wohl hier der Grund, warum so viele Christen ohne innige Gemeinschaft mit Gott bleiben? Sie haben ihr Fleisch nie als etwas Fluchwürdiges zur Verurteilung durch das Kreuz ausgeliefert. Obwohl sie das Allerheiligste gerne betreten würden, erlauben sie dem Fleisch und dessen Wünschen und Begierden, über sie zu herrschen. Möchte Gott es uns schenken, daß wir durch die Kraft des Heiligen Geistes verstehen lernen, daß Christus uns aufgerufen hat, unser Leben zu hassen, zu verlieren, mit Ihm der Sünde abgestorben zu sein, um in Ihm Gott zu leben. Jeder Weg in die ununterbrochene und vollkommene Gemeinschaft mit Gott führt immer durch den Vorhang des Fleisches, d. h. in ein Leben, dessen Fleisch mit Christus gekreuzigt ist. Gott sei Dank, daß der in uns wohnende Heilige Geist allezeit darüber wacht, daß das Fleisch seine gekreuzigte und verurteilte Stellung beibehält und wir über alle Versuchungen dauernd Sieg davontragen können.



Der Aufblick zu Jesus



«Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf,
der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger
und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte
mögen Freude haben, erduldet das Kreuz
und achtete der Schande nicht»
(Hebr. 12, 1–2)

Bei einem Wettrennen sind Auge und Herz unentwegt auf das Ziel und den zu gewinnenden Preis gerichtet. In unserm Textwort wird der Christ aufgefordert, seine Augen auf den das Kreuz erduldenen Christus zu richten und Ihn zum einzigen Gegenstand seiner Nachahmung und Sehnsucht zu machen. Unser ganzes Leben soll von Seinem Geist, der Ihn zum Kreuztragen befähigte, beseelt werden. Auf diesem Weg gelangte Christus zum Thron und in die Herrlichkeit des Vaters. Diesen neuen und lebendigen Weg hat Er uns durch den «Vorhang Seines Fleisches» gebahnt. Sobald wir darüber nachdenken und erkennen, daß Christus des Kreuzes wegen, das Er auf sich nahm, von Gott so hoch erhoben wurde, werden auch wir willig, Seine Fußstapfen zu betreten, Ihm unser Kreuz nachzutragen und unser Fleisch der Verurteilung und Kreuzigung auszuliefern.

Die Kraftlosigkeit der christlichen Gemeinde steht in engem Zusammenhang mit der Tatsache, daß diese kreuztragende Gesinnung Jesu so wenig verkündigt und ausgelebt wird. Viele Christen glauben sich im Recht – solange sie keine eigentlichen Sün-

den begehen –, von der Welt so viel zu profitieren und zu genießen, als ihnen gefällt. Es fehlt ihnen die tiefere Einsicht in die Wahrheit, daß die Welt und das Fleisch, das diese Welt liebt, Feindschaft wider Gott ist. Deshalb trachten Christen manchmal jahrelang umsonst darnach, dem Bilde Jesu ähnlich zu werden. Sie begreifen es nicht und suchen auch nicht von ganzem Herzen, dem Ich und der Welt abzustehen.

Um der vor Ihm liegenden Freude willen – der Freude, dem Vater zu gefallen, Ihn zu verherrlichen, Seelen zu lieben und sie für sich zu gewinnen – hat Christus das Kreuz erduldet. Wessen wir in der Tat bedürfen, das ist eine neue Bewegung mit folgendem Leitwort: Es ist der Wille Gottes, daß, wie Christus im Erdulden des Kreuzes Sein höchstes Glück fand und vom Vater die Fülle des Geistes empfing, um sie über Sein Volk auszuschütten, auch wir durch die *Gemeinschaft des Kreuzes* dem Bilde des Sohnes ähnlich werden. Sobald Gläubige diese segensreiche Wahrheit erkennen und im Blick auf den gekreuzigten Jesus den Kampf aufnehmen, werden sie Vollmacht empfangen, für Christus die Seelen zu gewinnen, die Er sich am Kreuz erkauft hat.





«Welcher Tiere Blut getragen wird in das Heilige für die Sünde, deren Leichname werden verbrannt außerhalb des Lagers. Darum hat auch Jesus, auf daß Er heiligte das Volk durch Sein eigen Blut, gelitten draußen vor dem Tor. So lasset uns nun zu Ihm hinausgehen aus dem Lager und Seine Schmach tragen»
(Hebr. 13, 11–13)

Das Blut des Sündopfers wurde ins Heiligtum getragen, der Leichnam des Opfers außerhalb des Lagers verbrannt. Auch bei Christus geschah dasselbe: Sein Blut wurde dem Vater dargebracht, aber Sein Leib als etwas Verfluchtes weggeworfen, außerhalb des Lagers.

Darum lesen wir in Hebr. 10: «So haben wir denn Freudigkeit (Freimütigkeit) zum Eingang in das Heilige durch das Blut» oder in unserm Textwort: «So lasset uns nun zu Ihm hinausgehen aus dem Lager und Seine Schmach tragen.» Je tiefer meine Einsicht in die Freimütigkeit ist, die mir das Blut in Gottes Gegenwart verleiht, um so größer wird die Freude sein, mit der ich das Heilige betrete. Und je tiefer meine Einsicht in die Schande des Kreuzes ist, die Christus außerhalb des Lagers für mich erduldet hat, desto williger werde ich, Ihm in der Gemeinschaft des Kreuzes außerhalb des Lagers nachzufolgen und Seine Schmach zu tragen.

Viele Christen freuen sich über die Freimütigkeit, mit der wir durch das Blut Christi das Heiligtum betreten dürfen; nach der Gemeinschaft mit Seiner

Schmach zeigen sie indessen wenig Verlangen und sind auch nicht ohne weiteres bereit, sich mit der gleichen Freimütigkeit, mit der sie das Heiligtum betreten würden, von der Welt abzusondern. Der Christ, der es wagt, glaubend und betend das Heiligtum zu betreten, sich aber gleichzeitig frei fühlt, die Freundschaften dieser Welt, solange keine sichtbaren Sünden damit verbunden sind, zu genießen, erleidet unermessliche Verluste. Denn Gottes Wort sagt deutlich: «Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist?»; «Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist; so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters!»; «Stellt euch nicht dieser Welt gleich!» Ein Nachfolger Christi sein heißt, das Verlangen im Herzen tragen, inmitten der Welt für Christus zu zeugen, damit etliche gewonnen werden. Ein Nachfolger Christi sein heißt, Seine Kreuzesliebe auszuleben und wie Christus sein Ich zu opfern, damit der Vater geehrt und Menschen errettet werden.

Geliebter Heiland! Lehre mich recht verstehen, was es heißt, gerufen zu sein, um außerhalb des Lagers Deine Schmach zu tragen und von Deiner heiligen, erlösenden Liebe, die alle Menschen der Welt umfaßt, Zeugnis abzulegen, damit etliche den Weg zum Vater zurückfinden. Geliebter Herr, schenke mir den Geist und die Liebe, die in Dir waren, damit ich um jeden Preis Seelen, für die Du gestorben bist, zu gewinnen vermag.



Der Gerechtigkeit leben



«Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat
an Seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde
abgestorben, der Gerechtigkeit leben»
(1. Petr. 2, 24)

Dieses Wort im ersten Petrusbrief enthält die gleiche Lektion, die uns schon Paulus erteilt hat. Zuerst die *am Kreuz vollbrachte Erlösung*: «Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an Seinem Leibe auf das Holz.» Dann die *Gemeinschaft des Kreuzes*: «Auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben.»

Dieses letztere Wort zeigt uns deutlich, daß ein Christ der Gerechtigkeit nicht eher leben kann, als bis er der Sünde abgestorben ist. Dazu benötigt er den Heiligen Geist; dieser muß uns unsern Tod in Christus der Sünde gegenüber zur Wirklichkeit machen. Erst wenn wir uns dieser Tatsache bewußt sind, vermögen wir, als von der Macht der Sünde Befreite, Gott unsere Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit anzubieten. Dieses Textwort enthält eine kurze Zusammenfassung der gesegneten Lehre von Römer 6.

Lieber Bruder! Christus hat große Opfer gebracht, um das Kreuz auf sich zu nehmen und sich ihm dann auszuliefern, damit es Ihn trage. Das kommt in Seinem Gebet zum Ausdruck: «Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen!»

Niemand denke, die Gemeinschaft des Kreuzes, von der Petrus hier spricht: «Auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben», sei leicht zu verstehen oder mühelos zu erlangen. Ohne den Heiligen Geist ist das nicht möglich; Er allein kann uns das Verständnis für unsere Einheit mit Christus und Seinem Kreuz schenken und in uns den Glauben wirken, daß wir mit Christus gestorben sind und nun, da Er in uns lebt, mit Ihm in ununterbrochener Gemeinschaft leben dürfen. Was dabei gefordert wird, ist ein völliger Verzicht auf alles Eigene, viel Gebet, eine uneingeschränkte Hingabe an Gott und Seinen Willen und an das Kreuz Christi; ferner ein ständiges Bleiben in Ihm und in der Gemeinschaft mit Ihm.

Geliebter Herr! Laß uns das Geheimnis unseres Lebens in Dir: «Wir in Dir und Du in uns» besser erkennen. Offenbare uns durch den Heiligen Geist, daß, so wahrhaftig wir mit Dir gestorben sind, Du in uns das gekreuzigte und jetzt im Himmel verherrlichte Leben auslebst. Möge Dein Geist diese Worte tief in unsere Herzen einprägen. Laß uns als der Sünde Abgestorbene und für immer von ihrer Macht Befreite erfahren, daß die Sünde keine Herrschaft mehr über uns ausüben kann. Schenke es uns, daß wir in der Kraft Deiner Erlösung uns Gott als solche darbringen, die von den Toten auferstanden sind, willig und bereit, in allem Deinen Willen zu tun.





«Daran haben wir erkannt die Liebe,
daß Er Sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen
auch das Leben für die Brüder lassen»
(1. Joh. 3, 16)

«Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.» Mit diesen Worten offenbart uns unser Herr die unfassbare Liebe, die ihn dazu bewog, für uns zu sterben. Und nun kommt unter dem Einfluß und der Kraft dieser in uns wohnenden Liebe die Botschaft zu uns: *«Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.»* Was hier von uns verlangt wird, ist ein christusähnliches Leben, eine christusähnliche Liebe, erprobt im Umgang mit unsern Brüdern.

Christi Kreuz ist der Maßstab Seiner Liebe zu uns. Das Kreuz ist auch der Maßstab der Liebe, die wir unsern Brüdern schulden. Nur wenn Jesu Kreuzesliebe unser Herz und Wesen erfüllt und belebt, können wir die Brüder auch wirklich lieben. Unsere Gemeinschaft mit dem Kreuz Christi wird an unserem Opfer der Liebe nicht nur für Christus, sondern für alle, die Sein Eigentum geworden sind, erkannt.

Das Leben, zu dem Johannes uns auffordert, ist etwas völlig Übernatürliches und Göttliches. Nur der in uns wohnende lebendige Glaube des Sohnes Gottes kann uns fähig machen, uns unter diesen erhabenen Befehl zu stellen, aus der Gewißheit heraus, daß Christus selbst ihn in uns zur Auswirkung

bringen wird. Denn Er selbst hat gesagt: «Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.» Nur das Absterben unserer alten Natur, der Glaube, daß unser «alter Mensch», unser Fleisch, mit Christus gekreuzigt ist, so daß wir nicht länger sündigen müssen, kann uns dazu befähigen, zu sagen: «Wir lieben Seine Gebote; auch dieses Gebot ist nicht schwer.»

Ohne tägliches, ununterbrochenes Bleiben in Christus gibt es keine Gemeinschaft und Ähnlichkeit mit Christi Tod. In der Kraft des Heiligen Geistes aber, der Christus in uns verherrlicht, dürfen wir damit rechnen, daß Er Sein Leben in uns ausleben wird. Er, dessen Liebe zu uns am Kreuz auf Golgatha ihre höchste Probe bestand, kann uns allein in aller Demut sagen lehren: «Er hat Sein Leben für uns gelassen; wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.» Erst wenn die köstliche Wahrheit des innewohnenden Christus im Glauben der christlichen Kirche wieder auf den Leuchter gestellt wird, wo sie heute nicht steht, wird die Bruderliebe, die den Menschen als Beweis unserer Jüngerschaft dient, zum Zeichen wahren Christentums. Dann wird auch die Welt erkennen, daß Gott uns ebenso geliebt hat wie Seinen Sohn.





«Diese sind's – und folgen dem Lamme nach,
wo es hingeht»
(Offb. 14, 4)

Vielleicht ist es nicht so leicht, das, was in himmlischer Schau unter der Nachfolge des Lammes verstanden wird, zu beschreiben. Ganz gewiß aber wird sie das herrliche Gegenstück dessen sein, was es hier auf Erden bedeutet, den Fußstapfen des Lammes nachzufolgen. Weil das Lamm auf Erden ein Abglanz des Lammes im Himmel ist, so kann das Leben seiner Nachfolger schon hier auf Erden etwas von der Herrlichkeit ausstrahlen, die im Himmel zur Nachfolge gehört.

Woran erkennt man die Fußstapfen des Lammes? «Er erniedrigte sich selbst»; «Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, tat Er Seinen Mund nicht auf» (Phil. 2, 8; Jes. 53, 7). Seine Sanftmut, Seine Güte, Seine Demut waren Seine besonderen Kennzeichen, und Seine Nachfolger werden aufgerufen, in Seine Fußstapfen zu treten.

Jesus Christus selbst hat gesagt: «Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.» Paulus ermahnt uns: «Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war» und beschreibt diese Gesinnung wie folgt: «Obwohl in göttlicher Gestalt, entäußerte Er sich selbst; Er erniedrigte sich selbst; Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.» Das Lamm ist unser Herr und Gesetzgeber; Ihm

verdanken wir den offenen Zugang zum Thron Gottes. Indem wir von Ihm lernen, was es heißt, sanftmütig und demütig zu sein, uns selbst zu entäußern und den Platz eines Knechtes einzunehmen, uns zu erniedrigen und gehorsam zu werden, wenn es sein muß bis zum Tod am Kreuz, werden wir den neuen und lebendigen Weg finden, der durch den zerrissenen Vorhang ins Allerheiligste führt.

«Darum hat Ihn auch Gott erhöht und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist» (Phil. 2, 9). Weil unter uns Christen so wenig Zeichen dieser Selbstentäußerung und Demut bis zum Tod vorhanden sind, weigert sich die Welt, an die Möglichkeit eines christuserfüllten Lebens zu glauben.

Ihr Kinder Gottes, kommt und betrachtet das Lamm, das euer Vorbild und euer Heiland ist. Macht Pauli Wort zum Schlüsselwort eures Lebens: «Ich bin mit Christo gekreuzigt; ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.» Hier ist der Weg, auf dem ihr dem Lamm bis in die Herrlichkeit am Throne Gottes im Himmel nachfolgen könnt.





«Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und Seinem Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.»
(Offb. 1, 5. 6)

Vielleicht finden einige Leser, die Lehre vom Kreuz sei etwas schwer verständlich oder im täglichen Leben nicht so leicht anwendbar. Betrachtet sie indessen nicht als eine schwere Last oder ein Joch, das euch aufgebürdet wird. Christus hat gesagt: «Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.» *Die Liebe macht alles leicht.* Denke nicht an deine Liebe zu Ihm, sondern an Seine große Liebe zu dir, die dir durch den Heiligen Geist bewußt wird. Denke Tag und Nacht darüber nach, bis du zur Gewißheit durchgedrungen bist: Christus liebt mich unaussprechlich! Die Liebe Christi am Kreuz vermag Seelen zu Ihm zu ziehen.

Darin liegt auch die Antwort auf die Frage, was uns fähig machen könne, die Gemeinschaft des gekreuzigten Christus zu lieben. Nichts anderes als Seine Liebe, die sich durch die ununterbrochene Wirkung des Heiligen Geistes in das Herz eines jeden Kindes Gottes ergießt.

«*Der uns geliebt hat.*» Sei stille, liebe Seele, und denke über diese ewige Liebe nach, die von dir Besitz ergreifen und dich mit unaussprechlicher Freude erfüllen möchte!

«Und gewaschen von den Sünden mit Seinem Blut.» Ist das nicht Beweis genug dafür, daß Er mich nie verwerfen wird? Daß ich in Seinen Augen für köstlich erfunden und durch die Kraft Seines Blutes Gott angenehm gemacht worden bin?

«Und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und Seinem Vater» – und bewahrt uns nun durch Seine Kraft und stärkt uns durch Seinen Geist, damit wir als Könige über die Sünde und die Welt herrschen und vor Gott als Priester zur Fürbitte für andere erscheinen können. Lieber Christ! Lerne dieses wunderbare Lied auswendig und wiederhole es, bis dein Herz so mit Liebe und Freude und Mut erfüllt ist, daß es sich jeden Tag in froher Hingabe zu Ihm hinwendet. – «Ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.»

Ja, dem, der mich liebt, mich von meinen Sünden mit Seinem Blut gewaschen und mich zu einem König und Priester gemacht hat – «dem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen».



Das vorliegende Bändchen ist ein Teil der Schriftenreihe
von

Andrew Murray

über das Thema

«Geheimnisse des christlichen Lebens»

Sie umfaßt 12 Bändchen in Taschenformat
unter folgenden Buchtiteln:

1. Band Das Geheimnis der Fürbitte
2. Band Das Geheimnis der Anbetung
3. Band Das Geheimnis des Glaubenslebens
4. Band Das Geheimnis der göttlichen Inspiration
5. Band Das Geheimnis Seiner bleibenden Gegenwart
6. Band Das Geheimnis des gemeinsamen Gebets
7. Band Das Geheimnis der Gemeinschaft
8. Band Das Geheimnis des Kreuzes
9. Band Das Geheimnis der Bruderliebe
10. Band Das Geheimnis der Kraft aus der Höhe
11. Band Das Geheimnis des Lebens in Christus
12. Band Das Geheimnis des Gnadenthrones

Jeder Teil-Band mit 31 Tages-Betrachtungen ist inhaltlich in sich abgeschlossen und einzeln erhältlich. Für Geschenkw Zwecke besonders geeignet ist die Gesamtausgabe im farbigen, attraktiven Schuber.

Brunnen Verlag · Basel und Gießen

Horst Zapff

Uttenhofer Weg 46

97215 Uffenheim

ISBN 3-7655-5938-5